

PREDIGT AN SILVESTER 2021

HERZ JESU-KIRCHE SONNENBERG

PREDIGTTEXT:

MATTHIAS 13,24-30

GLEICHNIS VOM UNKRAUT IN DEN WEIZEN

Liebe *Silvestergemeinde!*

Ja, ich sage das mal so locker: Nicht Gemeinde vom *Altjahresabend* oder zur *Jahresschlussandacht*. Ich weiß, dass diese Bezeichnung auf einen Papst zurückgeht, nämlich *Silvester I.*, der am 31. Dezember 335 verstorben ist. Die gregorianische Kalenderreform benannte diesen letzten Tag deswegen nach ihm.

Silvester I. war damals immerhin 21 Jahre Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche und soll den kranken römischen Kaiser Konstantin den Großen vom Aussatz geheilt und anschließend getauft haben, so will es eine alte Legende.

Dass er auch zu den *Heiligen* gezählt wird, ist als Protestant zwar ein Problem, weil wir diese Kategorie so nicht kennen. Aber ich habe da keine Berührungsängste und finde es einfach spannender, eine so interessante Geschichte zu erzählen, als etwas altbacken vom *Altjahresabend* zu sprechen, was für mich irgendwie nach abgehangener Wäsche oder alten Socken klingt. Sorry.

Aber richtig ist, dieses Jahr sieht heute Abend ganz schön alt aus, denn es geht rasant vorbei. Nichts wird es davon abhalten können, in wenigen Stunden sein unwiderrufliches Ende zu finden. 2021 ist dann Geschichte.

Und was bleibt davon? Wie vor allem fühle ich mich persönlich damit, was war in diesem Jahr eigentlich gut, neben einigem zweifellos Schlechten?

*Wieder zwölf Monate Corona*, könnte man sagen. Mit ein paar entspannten Monaten im Sommer. Ansonsten ganz schön trübe.

Da lässt man sich tapfer und fleißig impfen, gleich dreimal, wenn man Booster schon geschafft hat. Und trotzdem ist man selbst damit vor den bösartigen Virenattacken nicht wirklich ganz sicher. Zumal diese Dinger schneller mutieren und variieren, als Immunsystem und Pharmafirmen mit neuen Stoffen hinterherkommen.

Mag ja ein bisschen Entspannung in Sicht sein, weil inzwischen doch viele Menschen schon Antikörper tragen, sei es durch Impfung oder überstandener Infektion.

Doch hierzulande, wie wir immer wieder hören, sind es noch viel zu wenige, vor allem in den sogenannten vulnerablen Gruppen beispielsweise über 60 Jahre.

Wir werden sehen, Omikron nimmt bei uns gerade erst Anlauf.

Ich habe mich in diesem Jahr auch viel geärgert, zum Beispiel wie kompliziert alles in Gottesdiensten und Unterricht geworden ist, auch bei Taufen, Trauungen (kaum welche gehabt) und Beerdigungen.

Ich habe mich auch über Menschen geärgert, deren Ansichten ich in Bezug auf Corona und Impfung wirklich nicht nachvollziehen kann.

Meiner Meinung nach, und damit stehe ich nicht allein, könnten wir schon sehr viel weiter sein im Kampf gegen das Virus. Aber so ist es nun mal. In diesem Jahr werden wir es nicht mehr ändern. Also aufs nächste hoffen.

Gibt es denn gar nichts Positives? Langsam, da kommt schon gleich noch was. Angefangen damit, dass wir auch in diesem Jahr wieder gemeinsam ökumenischen Gottesdienst feiern dürfen. Und diesmal sogar, wenn auch verhalten mit Maske, wieder singen können.

Ganz persönlich durfte ich mich mit meiner Frau über die Geburt unseres ersten Enkelkindes, Paula, freuen. Ein echter Lichtblick in diesen Zeiten, wo so viel von Krankheit und Tod die Rede ist. Das Leben blüht trotzdem weiter. Auch andere Highlights hat es gegeben, manche Traurigkeiten auch. Wie im Leben von jedem von uns vermutlich.

Doch auch über das Private hinaus kann man durchaus optimistisch in die Zukunft blicken, wenn man etwa einen Artikel aus dem *Spiegel*-Magazin zu Grunde legt, Titel: *Fünf hervorragende Nachrichten aus diesem Jahr*<sup>1</sup>.

Diese News sind jetzt nicht so, dass man vor Begeisterung unmittelbar vom Hocker fällt. Aber es sind doch sehr wegweisende Themen.

Mal in Kurzform: *Der Siegeszug der erneuerbaren Energien ist nicht mehr aufzuhalten*, das ist die erste gute Nachricht, meint der *Spiegel*. Und begründet das auch weiter, was ich hier jetzt nicht so ausführlich übernehmen kann.

In dieselbe Richtung, wenn auch viel abstrakter klingend, weist das Thema *Transparente Solarmodule*. Dabei geht es vor allem um *Solarmodule*, die man wie Fenster im Gebäude einbauen oder sogar als Folien auf existierende Scheiben aufbringen kann, und die dann das Sonnenlicht in Energie umwandeln, die man direkt im Haus verwendet.

Warum ist so etwas eine gute Nachricht? Weil wir alles tun müssen, um den Klimawandel, die immer deutlicher werdende Klimakatastrophe der nächsten Jahrzehnte so flach wie möglich zu halten.

Solche Ideen können dazu helfen. Vielleicht auch die *Zunahme von Elektroautos*. Obwohl ich anderswo auch gelesen habe, dass man die vielleicht in 20 Jahren wieder abgeschafft hat, weil sie zu umweltschädlich sein (*insbesondere wg. der Akkuproduktion*) ...

---

<sup>1</sup> S. <https://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/2021-fuenf-hervorragende-nachrichten-die-hoffnung-machen-a-d54f0875-f8ce-4a5a-a6d1-1403e217f9ee>

Aber lassen wir an dieser Stelle die negativen Gedanken. Obwohl ausgerechnet dies der *dritte positive Punkt* ist, den der *Spiegel* aufzählt. Es ist halt nichts ohne Pro und Contra im Leben. ...

Als sehr gute Nachricht vermeldet der Artikel *Biotechnologie und Lebenswissenschaften*. Dabei geht es noch nicht um die neuen Impfstoffe, sondern um die *Katalogisierung der Lebensbausteine in uns Menschen*, der *Proteine* und was hier für Behandlungen möglich sein werden. Das klingt ziemlich abstrakt, ist trotzdem eine ausgezeichnete Neuigkeit, wie rasant sich das entwickelt.

Und schließlich die *mRNA-Impfstoffe und Medikamente*. Damit haben wohl fast alle von uns Bekanntschaft gemacht, nämlich bei den Impfungen gegen Corona. Die bekanntesten sind *Biontech* und *Moderna*. Der Gedanke hinter dem Verfahren ist im Grunde unglaublich einfach. Und lässt sich jetzt auch konkret umsetzen. Das geht weit über Corona hinaus. Diese Seuche werden wir hoffentlich bald hinter uns lassen. Doch die mRNA-Technologie hilft auch gegen andere schwere Infektionskrankheiten.

Und vor allem gegen praktisch jede Krebsform lässt es sich einsetzen. Das wird in den nächsten Jahren oder Jahrzehnten sicher kommen.

Und vielen, vielen Menschen, mit deren Erkrankungen auch manche von uns bittere Erfahrungen gemacht haben, genau dies ersparen oder deutlich erleichtern.

Also, kein Grund den Kopf hängen zu lassen. Es wird weitergehen. In der Menschheitsgeschichte hat sich sehr viel mehr verbessert als wir aufgrund der permanenten Flut schlechter Nachrichten so glauben. Es gibt eben auch unendlich viele gute und immer bessere.

Und damit bin ich endlich bei der *Bibel* angekommen, deren für uns wichtigster Teil sogar heißt: *Gute Nachricht! Frohe Botschaft!*

Das ist die Übersetzung von „Evangelium“. Und in diesen Evangelien erfahren wir vom besten überhaupt für unser Leben: *Jesus Christus*.

Von diesem wiederum hörten wir das *Gleichnis vom sogenannten Unkraut unter den Weizen*. Jesus will damit etwas über das *Reich Gottes* erzählen, und zwar in diesem *Vergleich zwischen Ackerbau und Himmel*.

Das versteht man aber nur mit ein bisschen mehr Hintergrund wirklich gut.

Denn „Unkraut“, das ist in der Bibel nicht einfach dieses uns überflüssig und oft ärgerlich erscheinende Gestrüpp, das wir gern aus unseren Gärten pflücken. Sondern im griechischen Text ist damit ganz speziell sogenannter *Taumelloch* gemeint. Und der kann, zumindest für Nutztiere, giftig sein.

Wenn man das gemeinsam mit normalem Weizen erntet, und das sieht sich sehr ähnlich, dann kann dies auch bei Menschen zu Schwindel, Erbrechen, Sehstörungen und sogar Atemlähmung führen.

Das ist also nicht ein bisschen Unkraut, sondern durchaus gefährlich. Das wäre also ein wirklich böser Streich eines verfeindeten Nachbarn, der sich wie im Gleichnis so etwas einfallen ließe.

Südlich von Jerusalem war es tatsächlich üblich, den Lolch erst bei der Ernte zu entfernen, weil der Weizen dort schwächere Wurzeln hatte. Der Lolch wurde gebündelt und diente den Armen als Brennmaterial! Genau dieses Bild bzw. diese Erfahrung bedient Jesus hier mit seinen Worten.

Also im Gleichnis geht es darum: *Wer das giftige Unkraut zu früh entfernen will, schädigt auch den guten Weizen.*

Übertragen auf unsere Situation: Man benötigt sozusagen eine Zeit lang auch noch die schlechten Nachrichten und Ereignisse, um die guten und hoffnungsvollen Botschaften mit zu bewahren und nicht durch vorschnelle Trennung ebenfalls schlecht werden zu lassen oder gar zu vernichten!

Und es geht noch weiter: Wir haben das Gute in dieser Welt nur zusammen mit dem Bösen.

Die Ernte ist ein Bild für Gottes abschließendes Handeln, für das, was man traditionell *Letztes oder Jüngstes Gericht* nennt.

Wenn die Zeit reif ist, wird Gott die Spreu vom Weizen trennen bzw. das giftige Unkraut aus dem guten Ertrag herausnehmen, damit am Ende nur dieser übrig bleibt.

Man könnte das Gleichnis also auch auf die Frage beziehen, *warum es eigentlich so viel Böses, Unglück, Tod und Krankheit in dieser Welt gibt*, wenn Gott doch eine ursprünglich gute und schöne Welt erschaffen hat.

Das ist *das Geheimnis des Bösen und des Leids* in dieser Welt: Beide müssen hier mit dem Guten zusammenleben. „Hab' Geduld angesichts des Bösen und überlass Gott das letzte Urteil“, so könnte man hier das Fazit ziehen.

Wer eigenmächtig versucht, das Böse im Sinne von Unkraut zu vernichten, wird dabei oft genug selbst böse, wie die Geschichte zeigt.

Nicht allein die *Kirchengeschichte* mit Inquisition, Hexenverbrennung oder Kriegen im Namen Jesu; man denke nur an die Französische Revolution, als man sich für Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit oder, wie wir heute sagen würden, *Geschwisterlichkeit* einsetzte.

Ganz wichtige Errungenschaften. Doch dabei wurde in einem überschäumenden Gerechtigkeitswahn unglaublich viel gemordet, es gab öffentliche Hinrichtungen, Verfolgungen, Mord und Totschlag. Nichts Gutes, jedenfalls.

D. h. nicht, dass man einfach stillhalten und abwarten soll, wenn Unrecht geschieht. Doch *das rechte Maß* ist dabei entscheidend.

Nur wenn man sich immer an Gott, an seiner Gnade und Liebe orientiert, wird man auch das einigermaßen Richtige in dieser Welt tun. Doch das letzte Wort bleibt eben bei Gott.

So könnte man auch das Corona-Virus neben vielen anderen Krankheitserregern und Ursachen als Unkraut unter den Weizen betrachten, das erst mal bleibt!

In dieser Welt finden wir so viel Gutes, und Schönes, doch wir müssen alles nehmen, wie es ist. Was in unseren Möglichkeiten liegt, wie die Entwicklung von potenten Impfstoffen, das sollten wir auch tun und nutzen.

Aber am Ende auch wissen, dass wir das, was gegen uns steht und uns in dieser Welt schadet, nicht einfach *komplett* ausrotten können. Wir müssen damit ein Stück weit leben.

Das wird auch im neuen Jahr nicht anders sein. Wir werden hoffentlich so viel Schönes, Belebendes, angenehme Momente erleben wie nur möglich.

Leider jedoch wird es auch dann wieder Umweltkatastrophen geben, Krankheiten und Krisen, und sogar Kriege in bestimmten Regionen der Welt – und selbst dabei gilt es nicht aufzugeben oder zu verzweifeln.

*Denn das Reich Gottes kommt, oder vielmehr: es ist schon unter uns.* Der Weizen steht prachtvoll da.

Wir dürfen nicht immer nur wie das Kaninchen auf die Schlange, so aufs Unkraut blicken. Dann sehen wir besser und heller. Durch den Schein des Himmelreichs, der jetzt schon wie ein sanftes Licht auf uns fällt.

Wie können wir das für uns konkret umsetzen? Mit Worten des legendären Meister Eckhart vielleicht so:

„Wenn ich an Gottes Reich denke, dann befällt mich tiefes Schweigen, seiner Größe wegen. Denn Gottes Reich ist Gott selbst mit all seinem Reichtum. [...] Der Seele, in der Gottes Reich erglänzt und die Gottes Reich erkennt, braucht man nicht predigen oder lehren; sie wird von *ihm* belehrt und des ewigen Lebens getröstet.“

Auch wenn uns diese Worte des Altmeisters vielleicht etwas fremd und schwer vorkommen, Meister Eckhart galt damals auch als Volksprediger. Die Leute waren von ihm begeistert. Er lebte von 1260-1328.

Was zu seiner Zeit wie heute gilt: *In der eigenen Seele finden wir Gott. Ebenso übrigens wie in der Schönheit der Schöpfung.* Und auch in der Seele anderer Menschen. Man muss nur den Blick richtig fokussieren: Nicht nur immer auf das Schlechte, auf das giftige Unkraut. Sondern auf das Gute, die schönen Seiten der Welt, der Menschen und auch von uns selbst,

wozu auch die Partnerin oder der Partner gehört, und ganz besonders die Kinder, die uns das Leben noch einmal von einer ganz frischen und unverbrauchten Seite zeigen.

Kein Wunder, dass Jesus diese immer wieder als Beispiel für Glaube und Nähe zum Himmelreich hinstellte. Das wahrzunehmen und zu erkennen erfordert oft Übung, vor allem, wenn man nicht von Natur aus so positiv und optimistisch gestimmt ist. Doch man kann es lernen, zumindest ein Stück weit, ohne dabei seinen Realitätssinn zu verlieren.

In Gottes Reich ist real, das Gute, Wahre und Schöne; es gehört nur nicht völlig unverhüllt unserer Welt an. Doch man kann es, wie beschrieben sehen, in sich und außerhalb von sich.

Vielleicht kann man auf diesem Weg schon heute anfangen, oder doch spätestens morgen, Stichwort: *gute Vorsätze*.

So oder so, ich bin gespannt, in welcher Verfassung und Stimmung wir uns in einem Jahr wieder sehen.

Bis dahin wünsche ich uns allen viele gute Erfahrungen, Kraft und positive seelische Erträge in allen Situationen, auch wenn diese belastend sein mögen. Auf dass wir möglichst gesund bleiben. Und uns auch am 31. Dezember 2022 zu einem ökumenischen Gottesdienst wieder treffen. So Gott will und mit seinem Segen. Amen.

---

Pfarrer Thomas Hartmann

Ev. Thalkirchengemeinde

Wiesbaden-Sonnenberg